

Maßfauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weitestte Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 67.

Herborn, Sonntag, den 19. März 1916.

14. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Frohfinn.

Begrüßt dich am Morgen ein freundlich Gesicht, ein
Wort, ein Liebesdienst, so durchsonnt es dein
Tag für den ganzen Tag.

Immermann.

Heiterkeit der Seele — wenn Gott diese
Geschenke hat, der bewahre sie als teuerstes Heilig-
tum, als reichsten Segen. Nicht als ob kein Schmerz die
Seele berühren dürfte und ewiges Lachen von den Lip-
pen ertönen sollte. Die Schmerzen sind Lebensgut eben-
wohl und oft noch besser als die Freuden. Wenn wir
geistigen Inhalt nicht aus jeder der vorüber-
gehenden Stunden zu ziehen und als errungenes Ver-
mögen zu bewahren vermöchten, was wäre dann unser
Henriette Feuerbach.

Das Allerhöchste, was diesem Leben den höchsten
Wert gibt, ist doch, wenn die Kraft des Menschen grö-
ßer ist als alles, was auf ihn eindringt. Ich
kann mir einen Mann, der sich Leidenschaften und ein
schlechtes Schicksal nicht über den Kopf wachsen läßt.
Gustav Freytag.

Die Augen in die Höhe! Stellt allen Uebeln
der Natur, allen traurigen Stimmungen der Seele, aller
Ungewissheit des Gewissens die unaussprech-
liche Schönheit der ewigen Güter entgegen!
Alexander Binet.

Kriegswochenschan.

Wieder recht schöne Erfolge haben uns auch in der
vergangenen Woche

die Kämpfe bei Verdun
gebracht. So gelang es schließlich Trupp 11, unsere
Stellungen westlich der Maas ein gut Stück weiter vor-
zuschieben, indem sie westlich des Rabenwalds die Höhe
„Loter Mann“ besetzten, wobei ihnen über 1000 unvor-
wundete Gefangene in die Hände fielen. Viermal ver-
suchte der Feind noch an demselben Tage vergeblich, die
Besetzung zurückzugewinnen. Auch

östlich der Maas
sind wir ein gut Stück weiter gekommen. So wurden
der Abtain-Wald und der Bergrücken westlich von
Donau mont in zähem Ringen dem Gegner entzogen.
Wieder gelang es unseren Truppen, unsere Linien durch
die Waldstücke südöstlich von Dancy vorzuschieben. In
der Wörsche-Ebene
und namentlich an den Dönsen der Wöts tobt nach wie
vor ein heftiger Artilleriekampf, den unser Heeresbericht
nicht ein erbitertes Ringen nennt.

Es ist nur natürlich, daß sich unsere Siegesbeute bei
den Fortschritten täglich erhöht. Am 12. März konnte
unser Oberste Heeresleitung bekanntgeben, daß bis dahin
im Beginn der Operationen vor Verdun

430 Offiziere, 26 042 Mann

unverwundeten Gefangenen in unsere Hand gefallen
sind und wir außerdem noch 189 Geschütze, darunter 41
schwere, und 232 Maschinengewehre erbeuten konnten.

Aber auch in der Champagne konnten unsere braven
Truppen zeigen, welche

herrliche Offensivgeist

noch des langen Stellungskrieges in ihnen steckt. So
wurden nämlich Regimenter die stark ausgebauten
Stellungen des Feindes in den Waldstücken südwestlich
und südlich von Wille-aux-Bois, 20 Kilometer nordwestlich
von Reims, in einer Breite von etwa 1,4 und einer
Tiefe von etwa 1 Kilometer. Erfreulich dabei ist ganz
besonders der Umstand, daß unsere

eigenen Verluste als ganz gering

bezeichnet werden. Auch hier war unsere Beute recht
reichlich: blieben doch 737 unverwundete Gefangene, eine
Rekordanzahl, 5 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer
in unserer Hand. Alle Gegenstände des Feindes blieben
auch hier vergeblich. Diese Niederlagen gerade an dieser
Stelle müssen den Franzosen besonders schmerzhaft sein.
Das zeigen alle ihre Gegenmaßnahmen, die sie nicht nur
gegen diese Stellung bei Wille-aux-Bois, sondern auch
gegen früher von uns eroberte richteten. Ihre Angriffe
wurden meist nach sehr heftiger Artillerievorbereitung
unternommen, blieben aber trotzdem erfolglos und brachten
ihnen nur

neue Verluste an Gefangenen

und Kriegsmaterial ein. Auch von der flandrischen Front
werden heftige Artilleriekämpfe gemeldet. Die Engländer
richteten von neuem schweres Feuer auf Lens und zielten
den vorigen Tagen, wie wenig schonend sie mit fran-
zösischem Eigentum umgehen. Bei Neuve-Chapelle gelang
es uns, eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage
mit der Besatzung in die Luft zu sprengen.

Recht reger war dann in dieser Woche wieder die
Luftkämpftätigkeit.

Dabei waren es wieder die beiden Leutnants Böcke und
Lammelmann, die sich durch Abschließen feindlicher Kampf-
flugzeuge hervortaten. Als neuer Name tauchte der des
Leutnant Eifers

auf, der nördlich von Bapaume sein viertes feindliches
Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, zur Strecke
bringen konnte. Die Verluste der Gegner an Flugzeugen
sind in dieser Woche verhältnismäßig schwerer gewesen
als die im Monat Februar erlittenen, wo nach einer von
unserer Heeresleitung veröffentlichten Liste unseren eigenen
Verlusten von nur sechs Flugzeugen zwanzig feindliche
gegenüberstehen. Der feindliche Verlust ist sicher noch viel
größer, da in dieser Aufstellung nur die Flugzeuge aufge-
führt worden sind, die in unsere Hand fielen oder die
brennend abgestürzt sind.

Von unserer Ostfront ist auch in dieser Woche
Wesentliches nicht zu melden. Es hat sich meist nur
um die

üblichen Patrouillengefächte

gehandelt. Auch an dem von unseren Bundesgenossen
gehaltenen Frontabschnitt ist es zu größeren Kampfhand-
lungen nicht gekommen. Hier wird von einzelnen Stellen
nur erhöhte Artillerietätigkeit gemeldet. Die Russen ver-
suchten zwar an einzelnen Stellen einige Vorstöße, die
aber sämtlich von den Sicherungstruppen abgewiesen
wurden.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat dieser
Tage eine

fünfte Isonzo-Schlacht

begonnen. Eine erhöhte Artillerietätigkeit ließ schon
vermuten, daß die Italiener etwas planten. Wirklich
setzten dann auch bald heftige Infanterieangriffe ein, die
sich hauptsächlich gegen die österreichischen Stellungen an
den Götzer Brückenköpfen richteten. Sie hatten jedoch
nirgends einen Erfolg aufzuweisen, da

alle Angriffe restlos abgewiesen

werden konnten, wodurch den Italienern zudem recht er-
hebliche Verluste beigebracht wurden. Sie scheinen übrig-
ens recht bald das Vergebliche ihres Unternehmens einge-
sehen zu haben; denn in ihrem letzten Bericht können unsere
tapferen Bundesgenossen melden, daß die Angriffstätigkeit
der Italiener an der Isonzo-Front eine schwächere ge-
worden ist.

Einen schönen Erfolg konnten dann die

Türken auf der Trak-Front

erzielen. Hier mühen sich die Engländer ab, ihren in
Kut-el-Amara eingeschlossenen Truppen Erleichterung zu bringen.
Den letzten Versuch mußten sie teuer bezahlen, so daß in
England allmählich die Erkenntnis aufdämmert, daß die
Tage ihrer Herrlichkeit in dieser Gegend bald zu Ende
sein dürften. Sie hatten große Hoffnungen auf das Vor-
gehen der Russen bei Erzerum gesetzt, müssen aber jetzt
erkennen, daß diese Hoffnung eine eitle war und die
Türken sich dadurch nicht im mindesten stören lassen. So
sehen wir auch aus den Erfahrungen dieser Woche, daß
es auf den Hauptpunkten unserer Fronten überall vor-
wärts geht.

Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge
wurde der Geh. Admiralsrat und Abteilungschef im
Reichsmarineamt Dr. Schramm zum Direktor des Ver-
waltungsdepartements des Reichsmarineamts ernannt.

+ „Einigkeit und Vertrauen!“ Unter dieser Ueber-
schrift schreibt die amtliche „Bayerische Staatsztg.“ vom
16. März u. a.:

Seit einiger Zeit ist öffentlich in einigen Zeitungen, im ge-
heimen von Mund zu Mund, eine Agitation betrieben worden,
deren schädliche Wirkungen wir nicht ohne Sorge verfolgt haben. Es
ist, als kämen viele von den untreulichen Erscheinungen und Gewohn-
heiten des politischen Lebens, mit denen wir im Frieden zu tun
hatten, allmählich auch jetzt wieder auf. Die lange Dauer des Krieges
macht das erklärlich. Alle ihrer Verantwortung bewußten Kreise
werden aber darüber einig sein, daß dem Umsichgreifen einer
solchen Entwicklung mit allen Mitteln Widerstand geleistet werden
muß. Unser Volk bedarf zur Erfüllung der schweren
Aufgabe, vor die es die Geschichte gestellt hat, der unge-
brochenen Einigkeit in allen seinen Teilen. Es bedarf der
tatsächlichen Entschlossenheit wie der inneren Freundlichkeit.
Diese aber werden nur zu leicht geschädigt und in Frage gestellt,
wenn durch das Herumtragen von Gerüchten und Andeu-
tungen das festeste Vertrauen in die Leitung der Reichs-
geschicke untergraben wird, auf das die verantwortlichen Führer
unseres Volkes einen vollen und uneingeschränkten Anspruch haben.

+ Herrenhaus. Der Präsident des Herrenhauses hat
die Mitglieder zu einer Sitzung auf Mittwoch, den
20. März, 2 Uhr nachmittags, eingeladen und dabei mit-
geteilt, daß er drei bis vier Sitzungstage in Aussicht
nehme. Es handelt sich um die Erledigung des Etats,
des Fischereigesetzes, der Novelle zum Knappschafts-
sorgegesetz und des Entwurfs über weitere Beihilfen zu
Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeinde-
verbände und um die Förderung der Ansiedlung.

+ Landtags-Ergebnisse. Bei der am 16. d. M. ab-
gehaltenen Abgeordnetenwahl im Wahlkreis Kempen-
Geldern für den verstorbenen Abgeordneten Horsteler
(Ztr.) wurde der Gutsbesitzer Johannes Blum, Krefeld
(Ztr.) mit allen abgegebenen 421 Stimmen gewählt;
Gegentandabiten waren nicht aufgestellt.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 17. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

Der Freitag gehörte im Abgeordnetenhaus der
Volkschule. Die Aussprache über die in dieses wichtige
Gebiet gehörenden Fragen eröffnete der Abg. Herr-
mann (konf.); er trat besonders für die ungeschmälerte
Beibehaltung des Religionsunterrichts in seinem ganzen
Umfange ein. Dann verließen die Abgeordneten auch
den Saal; denn wieder erschien der Abg. Adolf
Hoffmann (konf.) auf der Tribüne. Er leistete sich un-
glaubliche Angriffe auf die Presse, die angeblich seine
Reden nicht nach Gebühr behandelte. Die „Hoffmannschen
Manieren“, wie ein Redner das Auftreten des sozialdemo-
kratischen Sprechers nannte, erregten allgemeinen Unwillen, und
alle Parteien ließen erklären, daß es so nicht gut weiter-
gehen könne. Herr Hoffmann pocht immer darauf, daß
er in der Schule nicht genug gelernt habe. Mit Recht
wurde darauf hingewiesen, daß viele Millionen es ver-
standen haben, Büden in ihrer Bildung auszugleichen.
Warum nicht auch der Herr Hoffmann? Der Kreis-
inspektor Heß vom Zentrum redete der sozialdemo-
kratischen Fraktion eindringlich ins Gewissen, sich doch durch
einen anderen Abgeordneten beim Kultusetat vertreten
zu lassen als durch Herrn Hoffmann, und auch der Abg.
Dr. v. Gamp (nat.-lib.) rechnete mit diesem „Kultur-
politiker“ der sozialdemokratischen Partei, wie er ihn
nannte, ab.

Der Minister Trött zu Solz schilderte darauf die
Schulverhältnisse, wie sie sich im Kriege gestaltet haben.
Obwohl 50 000 Lehrer vor dem Feinde stehen und bereits
6000 gefallen sind, konnte der Unterricht durchweg auf-
recht erhalten werden. Diese selbigen Lehrer sollen sich
nicht sorgen. Für sie wird das Nötige getan werden, um
sie vor Nachteilen sicherzustellen. Die Lücken wur-
den durch Lehrerinnen ausgefüllt, von denen sich
so viele angeboten haben, daß der Bedarf über-
reich gedeckt ist. Der Minister sagte bereitwillig
Erfüllung verschiedener Wünsche auf dem Gebiete des
Handfertigkeitsunterrichts, der Kinderporte und des Schul-
lastenausgleichs zu. Preußen wird sich immer der großen
Bedeutung der Volksschulen bewußt bleiben.

Bei der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen
Anträge verworfen, die übrigen gebilligt. Damit war der
Kultusetat erledigt.

Am Sonnabend sollen die letzten Reste des Haus-
haltsplans verabschiedet werden, unter ihnen auch der
Etat des Ministeriums des Auswärtigen.

Ausland.

+ Die magischen Wirren.

Newport, 16. März. (Von Vertreter von W. T. B.)
Mittlich wird aus San Antonio (Texas) gemeldet, daß
sich die Truppen Carranzas mit den in Mexiko ein-
dringenden amerikanischen Truppen vereinigt haben und
sie bei der Verfolgung Villas begleiten.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Strafexpe-
dition gegen Villa, General Funston, warnt, wie die
„Frk. Ztg.“ aus Newport erfährt, das amerikanische
Publikum davor, zu schnell Ergebnisse zu erwarten, da
es eine lange und schwere Aufgabe sein werde, Villa zu
fangen.

+ Erfolge der chinesischen Regierungstruppen
gegen die Rebellen.

Berlin, 17. März. Die Chinesische Gesandtschaft hat
folgende Depesche aus Peking vom 13. März erhalten: „Einer
Meldung aus der Provinz Szechuan zufolge wurde die
Stadt Nanchang am 9. d. M. zurückerobert, die Auf-
ständischen flohen südwärts nach Changning. Gleichzeitig
kämpften General Kuosenheos Truppen erfolgreich bei
Tatueo (in derselben Provinz) und erbeuteten große
Mengen Kriegsmaterial. Die Rebellen sind von beiden
Ufern des Oberlaufes des Min und aus dem Hauptteil der
Provinz vertrieben. Aus der Provinz Hunan werden
Erfolge der Regierungstruppen an zwei Stellen in der
Nähe von Bulong am 8. und 9. gemeldet. Die Truppen
legen ihren Vormarsch gegen die Provinz Kweichow fort.“

Kleine politische Nachrichten.

+ Wie das Wiener „Freundenblatt“ hört, dürfte in der ersten
Hälfte des April die Frage der ersten österreichischen
Kriegsanleihe spruchreif werden; die Bedingungen ständen
nach nicht fest.

+ Vor dem Kriegsgericht in Sofia begann dieser Tage der
Prozeß wegen der Auslandschäftung, die vom früheren russischen
Marineattaché Jatrovick zu dem Zwecke ins Werk gesetzt worden
war, um den Plan für die Verteidigung der künftigen bulgarischen
Rüste und die Verteilung der Batterien längs des Bosporus zu
erfahren. Sechs Personen, darunter ein Referentoffizier und zwei
Journalisten, sind in diesen Hochverratsprozeß verwickelt;
die Anklageschrift verlangt für vier Angeklagte die Todesstrafe, für
die übrigen zwei lebenslänglichen Kerker.

+ Im Haag „Nieuwe Courant“ schlägt ein Befehl des Blattes
vor, man solle den englischen Eingriffen in die hol-
ländischen Postsendungen dadurch ein Ende machen, daß
man an bestimmten Stellen der See niederländische Torpedoboots
aufstellt, die den ausfahrenden Postdampfern die Post beim Ver-
lassen der englischen Territorialgewässer übergeben und den heim-
kehrenden Schiffen die Post abnehmen, ehe sie in englisches Ge-
biet kommen. „Nieuwe Courant“ spricht sich zugunsten dieses Vor-
schlages aus.

+ Die spanische Kammer wurde aufgelöst und die Neuwahlen
auf den 9. April festgesetzt.

Durch einen Erlaß der französischen Regierung soll die ge-
samte französische Getreideernte aus der Sommerzeit
— ausgenommen Saatgut — den Produzenten von den Militär-

behalten zum Höchstpreise von 33 Franken für den Doppelzentner vor dem 31. Dezember 1916 direkt abgeliefert werden.

+ Bei der Wahl des Direktoriums der Handelskammer in München wurden von insgesamt 23 Direktoren 18 gewählt, die gegen Freihandel mit Deutschland nach dem Kriege sind.

+ Am 16. März traf der serbische Kronprinz Alexander in Rom ein und wurde von Salandra, Sonnino und von Vertretern der Armee, sowie dem serbischen Ministerpräsidenten Jostich empfangen.

Der neue Staatssekretär des Reichsmarinamts.

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Admiral v. Capelle zum Nachfolger des Staatssekretärs v. Tirpitz ausersehen. Admiral Eduard v. Capelle wurde am 10. Oktober 1855 in Celle geboren und trat als Kadett 1872 in die deutsche Marine ein. Am 15. Februar 1876 wurde er zum Unterleutnant zur See, am 20. November 1879 zum Leutnant zur See, am 15. Dezember 1887 zum Kapitänleutnant, am 16. Juli 1894 zum Korvettenkapitän, am 12. Dezember 1898 zum Fregattenkapitän, am 8. Oktober 1900 zum Konteradmiral, am 5. September 1909 zum Vizeadmiral und am 12. April 1913 zum Admiral befördert. Den erblichen Adel erhielt er 1912. Von 1891 bis 1894 hatte er ein Kommando beim Reichsmarinamtsamt und war 1894 bis 1895 erster Offizier des Minieschiffes „Weihenburg“. Von dieser Zeit an hatte er keine Bordstellung mehr inne. Seit 1895 gehörte er dauernd dem Reichsmarinamtsamt an. Zunächst als Dezent der militärischen Abteilung, dann als Vorstand der Etatsabteilung und seit 1904 als Direktor des Verwaltungsdepartements. Diese Stellung hatte er bis zu seinem Scheiden aus dem Dienst inne. Er nahm den Abschied im November 1915. Wie Hindenburg tritt er also von der Inaktivität zur Aktivität zurück. Hoffentlich sind ihm wie diesem gleich glänzende Erfolge beschieden.



Die Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen.

Kriegsstillen Gemütern kann man nicht oft genug erklären, daß in die unbedingte Sicherheit des in Kriegsanleihe angelegten Geldes nicht der kleinste Zweifel zu setzen ist. Aber wie es immer noch Leute gibt, die sich keinen rechten Begriff von der Bedeutung unserer militärischen Erfolge machen können, so werden auch die anderen nicht alle, die immer wieder wissen wollen, ob es denn tatsächlich ganz unmöglich ist, daß den Reichsanleihen etwas passieren kann. Ja, es ist tatsächlich ganz unmöglich. Und die Sicherheit ist um so größer, je bestimmter der Wille zum Sieg ausgedrückt wird. Daraus kann man ersehen, wie wichtig es ist, daß das Volk in seiner finanziellen Abwehr nicht erlahmt. Je bereitwilliger die Kriegskosten aufgebracht werden, desto sicherer ist der Sieg und die Zukunft des deutschen Vermögens. Mit Hilfe der ersten drei Kriegsanleihen hat sich das deutsche Volk die Gewissheit erkämpft, daß es nicht mehr besetzt werden kann. Nun muß als weiterer Kampfpfeiler der endgültige Sieg über den Feind errungen werden. Das ist ein Ziel, welches die Kosten lohnt, und zur Erreichung dieses Ziels trägt jeder Zeichner der vierten Kriegsanleihe das Seine bei. Man darf also sagen, daß die Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen mit der Bereitschaft des Volkes zur Erfüllung der Zahlpflicht wächst.

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Seim.

Alte Schritte zweier Männer raschelten im Sand. Er schaute auf und erkannte Trapp, der mit dem Röhler Franz von Lindenberg einen Kreuzweg gegangen kam. Beide waren bis an die Zähne bewaffnet. Als Richter des Amtes war er öfter in die Lage versetzt, über die beiden Bösewichte zu Gericht zu sitzen; — er kannte sie daher ganz genau. — Verliest im eiskalten Gespräch, bemerkten die Ankömmlinge den Amtmann nicht. Was mochten sie wieder mal vorhaben? — Gutes sicher nicht. Er horchte gespannt. — Einiges verstand er. Sie sprachen von anderen, die in einer Stunde spätestens zur Stelle sein könnten. — Der Amtmann stupte. Hatten die Kerle wieder Räubereien vor?

Er ging weiter und versuchte, den Gedankengang von vorn wieder aufzunehmen. Von der großen Wessprang er jetzt über auf sein deutsches Vaterland und weiter auf seine engere Heimat, sein geliebtes, schönes Siegerland.

Ihm trauerte sich das Herz zusammen, wenn er an all das Elend dachte, das Kriege im Gefolge haben. O, warum war das, warum ist das alles nötig? Aber dann, mein liebes Heimatland, mein großes deutsches Vaterland, dann, wenn alles überstanden, dann beweise, daß aus deinem heute noch vernarrten, aber nachher geduldeten, tiefgründigen Boden Männer, freie, deutsche Männer wachsen, von alter deutscher Art, treu wie Gold, leicht, zäh und stark wie Eisen, wie das Eisen, das in deinen Bergen wächst und geläutert aus den feurigen Ofen der Schmelzhütten hervorsprüht, hart und schneidig wie Stahl, den deine Redhäuser gestampft, dem deine handfertige Hand die tödliche Schneide verleiht. — Herr Gott, wenn das wahr würde!

Er lebte in der Zukunft, und sein Blick verduffelte sich, als er sich wieder in die Wirklichkeit hineinversetzt sah. — Wohl war es dem Grabesdämon Karl gelungen,

Sie ist ferner in dem Reichtum Deutschlands begründet. Der Wert des deutschen Volkvermögens ist auf 350.000 Millionen Mark berechnet worden; und das jährliche Gesamteinkommen beträgt etwa 40.000 Millionen. Die drei ersten Kriegsanleihen machen also mit ihren 25.000 Millionen erst den vierzehnten Teil des Volkvermögens, und der jährliche Zinsaufwand von 1250 Millionen macht erst den zweihundertste Teil des Gesamteinkommens aus. Ohne Zweifel stellt der Krieg Geldansprüche von einer Größe, wie sie nie zuvor erlebt wurde; aber er hat zugleich den Beweis erbracht, daß das Deutsche Reich imstande ist, diese außergewöhnlichen Bedingungen zu erfüllen. Es sind Opfer, die sich bezahlt machen, denn das deutsche Wirtschaftsleben besitzt, wie aus der Rentabilität des gewerblichen Kapitals zu ersehen ist, die Fähigkeit, aus jeder Lebensbedingung Kapital zu schlagen. Das Deutsche Reich aber wird die Zinsen seiner Anleihen auch unter den ungünstigsten Bedingungen zahlen. Diese Verpflichtung ist das erste Gebot, das beachtet werden muß, da von seiner Wahrung die Möglichkeit abhängt, an der Weltwirtschaft teilzunehmen. Und kein vernünftiger Mensch zweifelt wohl daran, daß Deutschland nach dem Kriege seine Stellung im Welthandel und Weltverkehr wieder einnehmen wird. Es gibt Dinge, die undenkbar sind; und dazu gehört die Vorstellung, daß eine Schuldverschreibung des Deutschen Reiches je in Not geraten könnte.

Das Deutsche Reich ist in der Ausbringung des Geldes für die Kriegsführung nicht vom Ausland abhängig. Seine Anleihen werden zwar im neutralen Ausland gern gekauft, weil sie eine hervorragend gute und hoch rentierende Kapitalsanlage sind; die Beteiligung des Auslandes ist aber durchaus nicht nötig. Sie ist eine Zugabe, die man gern mitnimmt, auf die die Reichsfinanzverwaltung jedoch ebenso gut verzichten könnte. Wenn die Neutralen deutsche Reichsschuldverschreibungen kaufen, so tun sie dies lediglich um ihres eigenen Vorteils willen. Natürlich suchen sie dabei auch die für sie günstige Lage des Marktes auszunutzen. Daß die gegenwärtige Gestaltung der Geldkurse auf Zufallsursachen beruht und nicht das Mindeste mit der Frage der Sicherheit der deutschen Reichsanleihe zu tun hat, ist feststehend und bekannt. Man lasse sich deshalb nicht durch die absichtliche Entstellung des wahren Sachverhalts, wie sie von den Feinden geübt wird, um die deutsche Finanzkraft in Mitleidenschaft zu bringen, in die Irre treiben. Die wirksamste Verteidigung der Reichsmark gegen die Lügen der Feinde wird ein

möglichst großer Erfolg der vierten Kriegsanleihe bilden. Denke jeder daran, daß er den Engländern und Franzosen auf ihre Verleumdung der deutschen Gelddrehscheibe die gebührende Antwort erteilen kann, indem er einen recht hohen Betrag Kriegsanleihe zeichnet!

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Heftige Artilleriekämpfe in der Champagne und zwischen Maas und Mosel. — Wiederholte vergebliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe „Toter Mann“.

Großes Hauptquartier, den 17. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maas-Gebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die siebenundzwanzigste seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienenen gezählt wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ vor. Bei dem ersten überfallartigen ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unermüdet übriggebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß wurde schon in unserem Sperrfeuer.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Östliche Heeresleitung (B. L. B.)

+ Erfolgreiche Vorpostenkämpfe an der Steppa-Front.

Die jüngste Hango-Offensive der Italiener als ergebnislos eingestellt.

Wien, 17. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Steppa-Front erfolgten Vorpostenkämpfe; westlich von Tarnopol drangen bei unsere Truppen in die russische Vorstellung ein, wobei einen Gefangenen und 67 Mann zu Gefangenen und beuteten 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe der Hango-Front eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

+ Bedrücknisse der Engländer in Mesopotamien.

Konstantinopel, 17. März. Das Hauptquartier

An der Trak-Front versuchte der Feind im Westen

von Gelahie nach seiner Niederlage am rechten

des Tigris am 8. Februar (?) während er mit

Hauptmacht am 9. Februar (?) Vorbereitungen zum

zug traf, mit einer Infanterie- und einer Kavallerie-

grade einen überraschenden Angriff hinter unserem

Flügel, aber unter dem Druck des Zentrums mußte

auf seine umfassende Bewegung verzichten und den

meinen Rückzug antreten. Am 10. und 11. Februar

verfolgten unsere Truppen den Feind kräftig und

schritten einige Linien, die vom Feinde vorher be-

worden waren. Am 10. Februar erreichten unsere

huten in der Nacht die Jenzir-Höhe, die sie befe-

Der Feind, der unsere Vorposten für schwach hielt, griff

an. Es eilten aber von hinten Verstärkungen

machten einen Gegenangriff auf den Feind und schlugen

ihn auch diesmal, wobei sie ihm 180 Gefangene, darunter

5 Offiziere, 1 Maschinengewehr und eine große Menge

Waffen, Munition und Kriegsmaterial abnahmen.

Von den anderen Fronten nichts zu melden.

In einem Leitartikel schrieb dieser Tage die „Times“:

„Man muß zugeben, daß die Lage am Tigris zu

vielen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch

armenischen Taurus vorbringen, werden vielleicht inlande

armenischen Verbindungen zu bedrohen, aber wesentliche

Flügelung kann General Townshend nur durch die britischen

kolonnen erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärts

+ Eine französische Mahnung an die Bundesgenossen.

Bern, 16. März. In Clémenceaus „Hommes En-

heißt es in einer Kritik der Schlacht von Verdun u. a.

Man lasse uns, daß die Deutschen uns in der kommenden

dritten Phase des Kampfes wegen Mannschäftsmangels zu

einer Stelle angreifen würden. Diese Behauptung ist

Anstatt auf Mangel kann man eher auf zahlreicher herange-

Referenzen schließen. Hoffentlich ist unser Generalstab unter-

nicht unartig geblieben. Bisher war die Haltung unserer

gut. Unsere Spannkraft, unser Heldentum offenbarten sich

auch unser Blut floß. Unsere Alliierten werden nicht

zeiterte Aufzauer der furchtbaren Schlacht die-

Sie zuerzählen, was auf den ungenannten. Überst Rep-

erhöhte zwar ihre bisherige Unfähigkeit mit Vorbereitungen

nach nötig sein, aber es gibt Augenblicke, wo die Notwend-

keit, zu handeln, dem Wunsch nach vollständiger Vorbereitung

geht. Solch ein Augenblick ist da. (Zensurlos.) Wie

den Feind gezwungen, Waffen gegen uns zukommen zu

Freundwo ist der Gegner geschwächt. An unseren Allii-

ist es, das auszunutzen.

+ Gallienis Nachfolger.

Paris, 17. März. (Havas-Meldung.) Divisionsge-

Roques ist zum Kriegsminister an Stelle des aus Ge-

benachteiligten zurückgetretenen Generals Gallieni ein-

worden.

Eine englische Stimme über den Rücktritt des

Großadmirals von Tirpitz.

London, 17. März. Die „Times“ erklärt, daß

Rücktritt des Admirals von Tirpitz weitaus das wich-

und interessanteste Geschehnis seit Ausbruch des Krie-

in der inneren deutschen Politik sei, aber es sei ein

Ereignis lediglich innerpolitischer Natur. Auf Eng-

und die übrigen Verbündeten habe es nicht die min-

Wirkung ausgeübt. Ebenso wenig werde es vermag

auf die Neutralen irgendwelchen Einfluß ausüben, da

dies ja jetzt die Versenkung der „Tubantia“ zeige.

Kaiser scheint Tirpitz fallen gelassen zu haben, ohne

viel um ihn zu kümmern, gerade so wie zuvor Tir-

Caprioli und Bismarck. Man müsse noch die Ein-

ungen über die volle Bedeutung des Vorfalles abwar-

im Augenblick könne man sagen, daß sich eine gewisse

vöse Unzufriedenheit in den hohen deutschen Kre-

äußere.

Der österreichische Thronfolger.

Wien, 17. März. (W. B.) Strefflers Mitteil-

meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph ist zum Feld-

in Aufruf. Ich rate Ihnen deshalb, fahren Sie

anderen Weg. — Der Fuhrknecht ist ja wohl aus die-

Segend.“

„Ich bin Siegener!“ sagte der Knecht verbrie-

„Gut dann kennst du ja auch wohl den Weg von

Freiheit über Dirlenbach und weiter über die Höhen

Siegal. Der Weg mag etwas unbequemer sein, aber

ist sicherer.“

Der Leutnant überlegte und entschloß sich schließ-

umzukehren und den vom Amtmann vorgeschlagenen

Weg einzuschlagen. Sich verabschiedend, sagte er

zum Amtmann: „Ich folge ihrem gutgemeinten Rat

weil wir zu schwach sind. Sollten die Zurückgebliebenen

nach nachkommen, so sagen Sie, bitte, dem Führer

meant Le Guerrier, er müsse nun selbst wissen, was er

tun habe. Ich nehme an, daß er in Siegen Verhaftet

erhält, so daß er seine Absicht, über Freudenberg

ziehen, ohne Gefahr ausführen kann.“

Der Amtmann sah den Davoneilenden finnen-

und murmelte: „So, Trapp, den Wagen bekommt

mal nicht zu Gesicht, und an die anderen wird

wohl nicht herantwogen. — Nun heißt's aber, die

o-achoben und umgekehrt, damit die aufgeregten

mütter für den Empfang der Kriegskasse vord-

werden.“

Mit diesen Worten machte er kehrt und ritt

Freudenberg zurück. — In der Peitenbach war alles

Solk, er sich actäufst haben?

Er hatte sich nicht actäufst, denn tief im Walde

viele Paern auf der Lauer und warteten auf ein

von Trapp, der mit dem Röhler Franz am Wege

büsch lauerte und vom vorbeifahrenden Amtmann

sehen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

... und Vizeadmiral ernannt worden.
Wien, 17. März. (W.T.B.) Aus dem Kriegspresse-
bureau wird gemeldet: Generalmajor und Kontread-
miral Erzherzog Karl Franz Joseph, dessen Abreise nach
St. Petersburg (Stiermark) gestern gemeldet wurde, ist da-
selbst bei Generaloberst Erzherzog Eugen eingetroffen.
Er wird bei der Thronfolger die Reise über Raibach an
die Front fort.

Eine Konferenz der Alliierten in Rom.
London, 17. März. Der „Times“ zufolge wird die
Konferenz der Alliierten bald in Rom stattfinden.
Die Konferenz wird England vertreten. Man hofft, daß
auch Sir Edward Grey nach Rom begibt.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 18. März 1918.

**Die Ausgabe der Stücke zur dritten Kriegs-
anleihe.** Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen da-
über laut geworden, daß die Auslieferung der Stücke
zur dritten Kriegsanleihe sich so lange hinzieht. Dem-
gegenüber muß immer wieder die ungeheure Masse der
bewilligten, besondere Sorgfalt erheischenden
Arbeitsleistung betont werden, die eine schnellere Erledigung
schon unmöglich macht. Gerade weil dies vorauszu-
setzen war, sind für die Stücke von tausend Mark und
über auf Antrag der Zeichner Zwischenscheine aus-
gegeben worden. Die Stücke unter tausend Mark, zu
denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind
bereits hergestellt worden und konnten bereits sämtlich
ausgegeben werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird
die Ausgabe der Stücke zu 1000 M. begonnen wer-
den, die weitaus den größten Teil der noch restierenden
Stücke ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stücke
zu 1000 M. herzustellen, von allen größeren Abschnitten
zusammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Ab-
gabe zu mehr als 1000 M. werden hoffentlich in der
ersten Hälfte April ausgegeben werden können; in drin-
genden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch
Zwischenscheine bezogen werden. Im
übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten wer-
den, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen,
die eine raschere Abwicklung des ungeheuer umfang-
reichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu
tragen.

Der Zucker wird nicht teurer. Die Norddeutsche
Zuckerfabrikation weist wegen Verringerung in den Sommer-
monaten darauf hin, daß die vorhandenen Zuckervorräte
des erheblich gestiegenen Bedarfes bis zur neuen
Ernte ausreichen, da ja infolge des Ausfuhrverbots
in diesem Betriebsjahre die ganze deutsche Ernte zuge-
führt werden muß. Die großen Anfangsbestände für den Inlandsver-
brauch zur Verfügung steht. Es muß nur in den nächsten
Monaten etwas sparsamer mit Zucker
umgegangen werden und vor allen Dingen müssen auch
die in zahlreichen Haushaltungen leider schon wieder an-
gesammelten Vorräte erst einmal zum Verbrauch heran-
geführt werden. Dann kann auch ohne Schwierigkeiten
der Bedarf in Zucker in den kommenden Hauptkonsum-
monaten befriedigt werden, und namentlich wird zur
Erhaltung der zu erwartenden Obsterte vorhanden sein. Die
Abnehmer von Zucker brauchen sich daher für die Mo-
nate Juni, Juli und August keinerlei Sorgen zu machen,
um so weniger, als ja die Preise für Zucker regierungs-
seitig bis Ende Mai festgelegt sind und nach den mehrfach
gegebenen Zusagen der Regierung auch für die Sommer-
monate bis zur neuen Ernte keinerlei Erhöhung der für
die Raffinerien schon seit dem Herbst vorigen Jahres
festgesetzten Verkaufspreise eintreten wird. Da der
Bedarf für die Zwischenhändler ebenfalls schon durch die
Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 20. Au-
gust 1915 gesetzlich geregelt worden ist, so sind auch im
Einzelhandel für die nächsten Monate keinerlei
höhere Preise gerechtfertigt.

Neue Mittel gegen Zahnschmerzen. Auf ein
außerordentlich einfaches und in den verschiedensten Fäl-
len wirksames Mittel, einen Zahnschmerz ohne eine
Behandlung, welche die Grundursache des Schmerzes be-
hebt, für längere Zeit auszuhalten, macht Bataillonss-
arzt Dr. du Mont in dem kommenden Heft der „Deut-
schen Medizinischen Wochenschrift“ aufmerksam. Ein
zufälliger Zufall führte den Arzt auf diese selbsterprobte
Behandlungsweise. Bei äußerst heftigen Zahnschmerzen,
die weder durch eine Zahnbeseitigung noch Jodeinpinsel-
ungen nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft
von Eukalyptus-Wassern ein, wobei einige Tropfen
der Flüssigkeit bis an die Nasenschleimhaut emporgerissen
wurden. Sofort waren die Zahnschmerzen verschwun-
den. Eine große Reihe in der Praxis ausgeführter Ver-
suche, die eine Einwirkung von Schwefeläther auf die
Schleimhaut herbeiführten, hätten jedesmal den gleichen
Erfolg. Es wurden, um möglichst einfach die Tropfen an
die Nasenschleimhaut gelangen zu lassen, erbsengroße
Wassertröpfchen mit Äther durchtränkt, löse je nach
dem Sitz des Zahnschmerzes in das linke oder rechte
Nasenhohlräum, worauf der Patient sich möglichst weit zu-
rücklehnt und durch einen leichten Druck auf die Nase
einige Tropfen ausströmt. Der Erfolg stellte sich bei er-
krankten Zähnen, bei Wurzelhaut-Entzündungen und
rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

Weilburg, 18. März. Die Stadt Weilburg zeichnete
zu der vierten Kriegsanleihe 50 000 Mark (zu den drei
ersten Anleihen zusammen 75 000 Mark).

Cronberg, 17. März. Gegen das sinnlose und nur
auf einen sofortigen Gewinn abzielende Fällen der herr-
schenden Edelkastanien durch Privatbesitzer macht die Stadt-
verwaltung mit Recht in energischer Weise Front. Sie
weist auf Cronberg als Besitzerin der schönsten Haine
Deutschlands hin, dessen guter Ruf durch die Abholungen
verloren ginge. Der Magistrat droht, falls die Abholun-
gen in dem bisherigen Maße fortgesetzt werden, mit
Beschlagnahme der Bestände und warnt deshalb
dringend vor vorzeitigen Verkäufen. Er erklärt sich im
Interesse der Kastanienzucht bereit, den Landbesitzern

junge Bäume zu sehr billigen Preisen zur Verfügung
zu stellen.

Frankfurt a. M., 17. März. Die Stadtverord-
neterversammlung beschloß auf Antrag eines Mitgliedes
die Einrichtung einer städtischen Schweine-Mastanstalt im
Stadtwald nahe der Unterschweinstiege. Vorläufig sol-
len 500 Schweine gemästet werden. In Stadtverord-
neterkreisen erwartet man, daß die Einrichtung auch nach
dem Kriege bleibt und sich zu einer lohnenden Einnahme-
quelle für die Stadt ausbaut, wie das die Stadt Ulm
schon seit etlichen Jahren mit reichem Erfolge tut.

Soffenheim, 17. März. Durch einen Brand wur-
den in der vergangenen Nacht die Wirtschaftsgebäude
des Kaufmanns Fran an der Hauptstraße eingestürzt.
Die in dem Gebäude lagernden Vorräte konnten recht-
zeitig gerettet werden.

Vormundschaftsrichter und Kriegsanleihe.

Daß es die vaterländische Pflicht aller Deutschen,
insbesondere aber auch aller Behörden ist, nach besten
Kräften den Erfolg auch der vierten Kriegsanleihe zu
fördern, bedarf kaum noch eines Hinweises. Das selbst
die Gerichte hierbei teilweise aus ihrer gegebenen Zu-
rückhaltung hervortreten und sich tätig an diesem Werke
beteiligen können, zeigt der bemerkenswerte Bericht, den
der Gerichtsassessor Dr. Groß in Nr. 5-6 der „Deut-
schen Juristenzeitung“ über seine Erfahrungen bei der
vierten Kriegsanleihe erstattet. Er war damals Einzel-
richter in einem ärmlichen Teile Niederschlesiens. Schon
vor dem Beginne der Zeichnung sah er alle Vormund-
schaftsaktiven daraufhin durch, wo Mündelgelder verfüg-
bar waren. Alsdann entwarf er ein Schreiben, in dem
er den Vormündern Zweck und Ziel der Kriegsanleihe
auseinanderlegte unter Hinweis auf die vaterländische
Pflicht jedes Daheimgebliebenen, jeden entbehrlichen
Pfennig dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Der Er-
folg übertraf die kühnsten Hoffnungen. Täglich stellten
sich die Vormünder in Scharen ein, und nachdem sie be-
griffen hatten, daß die „Unkündbarkeit bis 1924“ eine
frühere Flüssigmachung des Kapitals nicht hindere, zeich-
neten sie ohne jede Ausnahme, insgesamt 100 000 Mark.
Man kann hier die Anerkennung nicht versagen, daß auf
einem einfachen Wege reichlich Segen gestiftet ist. Denn
was 100 000 Mark Mündelgelder bei einem kleinen
ländlichen Amtsgerichte besagen wollen, ist klar, und man
kann wohl als selbstverständlich annehmen, daß sich die
Vormünder, nachdem sie erst einmal in die Geheimnisse
der Zeichnungsbedingungen eingeweiht waren, auch mit
ihren eigenen Geldern noch an der Kriegsanleihe beteiligt
haben. Diese weiteren Wirkungen des vormundschafts-
richterlichen Schrittes entziehen sich aber naturgemäß der
rechnerischen Auffassung. Zum Wohle des Vaterlandes
möge darum Assessor Dr. Groß in diesen Tagen, da die
vierte Kriegsanleihe zur Zeichnung aufliegt, recht viele
Amtsgenossen finden, die ihm nachzueifern!

Aus dem Reiche.

Kriegsgewinnsteuer und Kriegsanleihe. Wie bei
kannt, ist in dem Gesetzentwurf über die Kriegsgewinn-
steuer bestimmt, daß die 5proz. Schuldverschreibungen ein-
schließlich der Schuldbuchforderungen und die 5proz.
Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reichs
bei der Entrichtung dieser Steuer zum Nennwert in Zah-
lung genommen werden. Ueber die 4proz. Schatzan-
weisungen war in dem Entwurf nichts gesagt, weil
diese Gattung von Wertpapieren zu der Zeit

wo der Entwurf aufgestellt wurde, noch nicht
existierte. Wie wir von unterrichteter Seite ver-
nehmen, ist nunmehr dem Entwurf eine Bestimmung ein-
gefügt worden, nach der auch diese Schatzanweisungen in
Zahlung genommen werden, selbstverständlich aber nicht
zum Nennwert, weil kein Anlaß besteht, die Schatzan-
weisungszeichner so vor den anderen Anleihezeichnern zu
bevorzugen. Vielmehr wird der Kurswert, zu dem sie in
Zahlung gegeben werden dürfen, später durch den Reichs-
finanzminister festgelegt werden. Bei dieser Festsetzung wird,
wie mit Sicherheit anzunehmen ist, den Interessen der In-
haber in ähnlicher Weise wie bei den 5prozentigen Schatz-
anweisungen und Anleihen Rechnung getragen werden.

Verordnung über Rohstoffe. Der Bundesrat hat
in seiner Sitzung vom 16. März eine Verordnung
über Rohstoffe erlassen. Die Verordnung bestimmt,
daß die bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und
Schafen anfallenden Innereien und Knochenteile auf Ver-
langen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische
Öle und Fette an die von diesem bestimmten Schmelzen
oder Sammelstellen abzuliefern sind. Der Kriegsausschuß
hat für die zweckmäßige Verarbeitung der Rohstoffe zu
sorgen und das ausgeschmolzene Fett nach den Weisungen
des Reichsanstalters dem Verbrauch als Feintalg oder der
Weiterverarbeitung zur Margarine zuzuführen.

Die Uebernahmepreise, die für die abgelieferten Roh-
stoffe zu zahlen sind, werden nach den Ermittlungen eines
Sachverständigen-Ausschusses festgelegt.

Die Verpflichtung zur Ablieferung der Rohstoffe tritt
erst ein, wenn der Kriegsausschuß das entsprechende Ver-
langen durch öffentliche Bekanntmachung in den einzelnen
Bereichen stellt. Der Kriegsausschuß wird Anweisung er-
halten, zunächst in den Gebieten, in denen schon in Frie-
denszeiten von den Feintalg-Schmelzen ein weiterverarbeitetes
Sammelnetz ausgebaut war, von diesem Rechte Gebrauch
zu machen und dann vorrätig und je nach dem weiteren
Ausbau seiner Zubringereinrichtungen und der Errichtung
neuer Feintalg-Schmelzen die Beschaffung der Rohstoffe auch
auf solche Gebiete auszudehnen, aus denen bisher den
Feintalg-Schmelzen Rohstoffe noch nicht zugeflossen sind.
(W. L. B.)

Weitere Verordnungen des Bundesrates wer-
den unter dem 16. März wie folgt bekanntgegeben:

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine
Verordnung, betreffend den Ra- und Frach-
verkehr mit dem Ausland mit folgendem Wort-
laut erlassen:

Zahlungen nach dem Ausland im Wege der Nach-
nahme sind verboten.

Bei Eisenbahngütersendungen nach dem Ausland muß
die Fracht in Ueberweisung gestellt werden.

Eisenbahngütersendungen aus dem Ausland werden
nur übernommen, wenn die Fracht im Ausland ge-
zahlt wird.

Der Reichsanstaltler kann Ausnahmen von den Vor-
schriften dieser Verordnung zulassen.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1918 in Kraft.
Der Reichsanstaltler bestimmt, wann und inwieweit
diese Verordnung außer Kraft tritt.

Wie wir hören, wird auf Grund der Ausnahme-
befugnis des Reichsanstaltlers der Verkehr mit Oesterreich-
Ungarn und den darüber hinaus gelegenen Ländern
sowie mit Luxemburg und mit den besetzten Gebieten von
der Regelung ausgenommen. (W. L. B.)

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den
Erlaß einer Verordnung beschlossen, nach der Verträge
über den Uebergang von Malzkontingenten
nur durch Vermittlung bestimmter Vermittlungsstellen zu
den von diesen Stellen genehmigten Preisen abgeschlossen
werden dürfen. Dabei darf der Preis für das Malz, je
1 Doppelzentner Malz auszubauen, 25 M. und der Preis
für etwa mitverkauft Malz oder Gerstenmengen den
Einstandspreis zuzüglich 5 Prozent Zinsen nebst den
Kosten der Ablieferung nicht übersteigen. Vermittlungs-
stelle im Gebiet der Norddeutschen Brauereigemeinschaft
ist die Gersteverwertungs-Gesellschaft, in den übrigen Brau-
ereigebieten werden die Vermittlungsstellen von den
Landeszentralbehörden ernannt. Die Verordnung tritt
sofort in Kraft. (W. L. B.)

Regelung des Fleischverbrauches. Zu den Mel-
dungen über eine Regelung des Fleischver-
brauches erfahren wir von zuständiger Seite, daß
eine solche wohl bevorsteht, daß aber bisher
noch keine Entscheidung darüber getroffen ist, ob diese
Regelung durch die Einführung von Fleischkarten oder in
anderer Form erfolgt. (W. L. B.)

Auslandschwindel. Die im Ausland verbreitete
Nachricht, daß in Essen durch einen feindlichen
Fliegerangriff großer Schaden angerichtet und der
dortige Bahnhof mit Bomben belegt worden sei, ist, wie
„Wolfs Tel.-Bur.“ von zuständiger Seite erzählt, frei-
erfunden.

Aus aller Welt.

Neue Lawinenstürze in Italien. Maltänder Blätter
melden aus Bergamo: Im Val Seriana ist eine große
Lawine niedergegangen. Vier Gehöfte wurden verschüttet;
zehn Personen sind tot. Im Vongarone ging ebenfalls
eine ungeheure Lawine nieder, wobei vierzehn Häuser
verschüttet und zwei Personen getötet wurden; im Val
Canonica wurden acht Straßenarbeiter durch Lawinenfall
getötet.

Schwere Fliegerunfälle. Dem „Temps“ zufolge
ereigneten sich am 12. d. M. zwei schwere Fliegerunfälle.
Ueber dem Flugfeld von Ermenonville stürzte ein Zwei-
decker ab. Beide Insassen, Militärflieger, sind tot. Bei
Stampes stürzte ein anderer Militärflieger ebenfalls töd-
lich ab.

Letzte Nachrichten.

Anträge im Reichstage über den Unterseebootkrieg.

Berlin, 17. März. (W.T.B. Amtlich.) Zu der Frage
des U-Boot-Krieges sind im Reichstage die nachstehenden
Anträge eingebracht worden:

Von nationalliberalen Abgeordneten wird beantragt,
der Reichstag wolle beschließen, in Erwägung, daß Eng-
land nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Deutschen
Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler
Verletzung des Völkerrechts und Vergewaltigung der
Neutralen die rücksichtslosesten Maßnahmen getroffen
hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln
und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk
durch Hunger niederzuzwingen, in fernerer Erwäg-
ung, daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch
eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des U-
Boot-Krieges die englische Frachtraumnot so zu vergrößern,
daß die ausreichende Versorgung des englischen
Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außer-
ordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht
und dadurch ein schnelleres für Deutschland siegreiches
Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn
Reichsanstaltler zu ersuchen, keine Abmachungen mit
anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneinge-
schränkten Gebrauch der U-Boot-Waffe zu behindern ge-
eignet sein könnten; sodann dahin zu wirken, daß deut-
scherseits von der Unterseebootwaffe in der Kriegszone
auch im Handelskriege, abgesehen von den lediglich der
Personenbeförderung dienenden Passagierdampfern, der-
jenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen
Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Ein konservativer Antrag lautet, der Reichstag wolle
beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichsanstaltler
zu übermitteln: Angesichts des Versuches Englands,
unser Volk durch Absperrung und Aushungerung nieder-
zuringen und der dadurch erfolgten Ausdehnung des
Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die ge-
samte Bevölkerung ist die rücksichtslose Anwendung aller
unserer militärischen Machtmittel gegen England
geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung
und seiner Volkstraft zu belämpfen. In dem neuerdings
bekannt gegebenen Entschlusse der Reichsleitung über die
Führung des Unterseebootkrieges ist eine für diese Zwecke
geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren prak-
tisch wirksame Durchführung, der Eigenart der Waffe ent-
sprechend, gesichert ist.

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schäd-
liche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung
auf die Entscheidungen in der Kriegführung ausgeübt
werden. Zur siegreichen Durchführung des Krieges
brauchen wir wie bisher geschlossene und vertrauensvolle
Einheit. Und sie zu erhalten, ist der einmütige Wille des
ganzen Volkes.

Die Fraktion des Zentrums hat im Reichstage fol-
genden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle be-
schließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichsanstaltler zu
übermitteln: Nachdem das Unterseeboot sich als eine
wirksame Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen
hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß da die
Frage der Verwendung der Unterseebootwaffe im Völker-
rechte noch nicht geklärt ist, bei den Verhandlungen mit
den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauche
dieser Waffe gewahrt wird.

Berliner Brief.

Den Gefallenen zum Gedächtnis — Die Größe der Berufsarbeit — Gute Währung, künftige Ausfuhr — Die 4. Kriegsanleihe — Ein lauernder Feind hinter der Front — Die Berliner Stadtmision — Weisheit und Kraft.

Unendlich tief greift der Krieg in manche Familien ein. Vom Geschlecht derer von Wedel sind schon 30 gefallen. Generalleutnant Waldemar Graf von Roon, der Sohn des bedeutenden Kriegsministers und Freund Adolf Stöckers, zeigt den Tod seines vierten Sohnes an. Man gehe durch alle deutschen Gauen: wo wäre ein Dorf so entlegen, daß es nicht in seiner Kirche eine Erinnerungstafel anbringen müßte, den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachseherung? Ja, es dürfte die Zahl der Familien nicht groß sein, in denen der Krieg nicht eine Lücke gerissen. Es geht ein großes Heimweh durch unsere Zeit.

Und doch täten wir unrecht, wenn wir uns von unserem Weh so beherrschen ließen, daß wir darüber nicht zur Tat kämen. Der Tag fordert Tat. Und diejenigen, die im Geiste Adolf Stöckers die Dinge des öffentlichen Lebens anschauen, dürfen am letzten sich den Pflichten des Tages entziehen.

Die Berufsarbeit war für viele so klein geworden: jetzt erhält jede Berufsarbeit Größe, wenn sie im Blick aufs große Ganze geschieht. Wer im Verkehrsdienst oder in der Landwirtschaft, in Bergbauindustrie und Handel tätig ist; wer das kommende Geschlecht unterrichtet oder in leitender Stelle steht: jeder empfindet heute mehr denn je: es gilt das Vaterland! Tun die draußen auf dem Felde der Ehre das Schwerste, so haben auch wir noch Kräfte, das unsere zu tun. Wie mancher, der bereits Feierabend gemacht hat, legt wieder die Hand an den Pflug; wie manche Frau tut Männerwerk. Es gibt gar nichts, was heute an leichter Arbeit nicht in Beziehung gebracht werden könnte zum großen Werk des Vaterlands. Und wäre es nur eine Mehrung der Ausfuhr, z. B. der Ausfuhr von Kohle und Stabeisen: auch das ist nötig, um unsere Währung gegenüber den Feinden zu stützen; von England aus wird unausgesetzt in Amsterdam wie in Bern versucht, unsere Währung herabzudrücken und es ist dies schon in nicht geringem Maße gelungen. Herabdrückung unserer Währung aber hat gesteigerte Teuerung zur Folge. Und wir müssen auch daran denken, daß wir einmal unsere Lager hier durch Bestellungen im Ausland neu füllen müssen. Dann brauchen wir eine gute Währung. Eines freilich wird uns dann auch helfen: die großen Kalkschähe, die wir haben, und die wir jetzt, weil Kali zu Munitionszwecken brauchbar ist, nicht herauslassen dürfen, mit dem wir aber bei wiederkehrendem Frieden unsere Ausfuhr beleben werden.

Freilich schauen solche Gedanken schon weiter hinaus. Die Geldfrage des Tages heißt: unsere Anleihe! Bald ist der 22. März, in den ersten Jahren des deutschen Reiches der Jubeltag, da wir zum greisen Haupt Kaiser Wilhelms des Ersten aufstehen, jetzt der letzte Anleihetag. Möchte es ein Tag werden, der unsere Waffen stärkt und der dem Feind es zeigt, wie vergeblich seine letzte Hoffnung, die Hoffnung auf Deutschlands Erschöpfung, ist!

Im Kampf für Deutschlands Kräftigung geschieht manches, was zur Zeit nicht erörtert werden kann. Wir erwähnen nur ein Doppeltes: der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten im deutschen Heere ist nicht vergeblich geführt worden; die Ziffer ist heute, auf das Hundert berechnet, geringer, als dies in den vergangenen Friedenszeiten war. Gewiß soll uns das nicht laß machen, es soll uns Freude geben, den Kampf fortzusetzen. Wer den Kämpfern in der Etappe und in der Heimat mit einem freundlich-ernsten Wort Professor Sellmanns Schrift „Ein lauernder Feind hinter der Front“ in die Hand drückt, tut ein gutes Werk.

Und der inneren Kräftigung Deutschlands dient auch die Stadt- und Landmission, die wir nun weithin im deutschen Vaterlande haben. Die Mutter aller dieser Bestrebungen, die Berliner Stadtmision Stöckers, feierte eben ihr 39. Jahresfest. Samuel Keller predigte, David Schwarzkopf erstattete den Jahresbericht. Besonders sei aus dem Werk der Stadtmision die Schriftenmission hervorgehoben, die nie so groß war, wie im vergangenen Jahre. Viele Millionen guter Schriften sind an unsere Feldgrauen herausgegangen; Gott segne die Ausfuhr!

Ich war dieser Tage im Reichsamt des Innern, mit Staatssekretär Delbrück und seinen leitenden Beamten in mehrstündiger Aussprache die wirtschaftliche Frage des Volkslebens zu erörtern und bin im Begriff, zur Erörterung der politischen Fragen zum Reichskanzler zu gehen.

Gott der Herr stärke unseren Kaiser und seine Räte! Gott gebe unserem Kaiser und seinen Räten Weisheit und Kraft zur Leitung unseres Volkes!

Reinhard Mumm, M. d. R.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Alose, Herborn.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am **Montag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr**, im Rathhausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkten eingeladen, daß nachstehend angegebene Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Genehmigung eines Abkommens betr. Begebaukostenbeitrag.
2. Erlaß einer Friedhofs- und Leichenhausordnung.
3. Etatsberatung.
4. Zeichnung zur Kriegsanleihe.
5. Mitteilungen.

Herborn, den 15. März 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter: geg.: Fr. Jung.

Ausgabe der 4. Kriegsanleihe!

5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

4 1/2 % Reichsschatzanweisungen, auslosbar in den Jahren 1923 bis 1932.

Bedingungen.

Wir nehmen Zeichnungen bis zum 22. März mittags 1 Uhr entgegen. Der Zeichnungspreis beträgt für

die 5 % Reichsanleihe 98,50, wenn Stücke verlangt werden,

98,30 %, wenn Eintrag in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird;

die 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen 95 %.

Wir verweisen im übrigen auf den amtlichen Prospekt, der bei uns eingesehen werden kann und den wir verschickt haben.

Herborn, März 1916.

Bank für Handel und Industrie
Agentur Herborn.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Sommerquartals 26 April

Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer
Neue Mainzerstraße 47

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei in der Dill, im Rebhach und den Gräben in der Sand-, Neu- und Aumühle innerhalb der Gemarkung Herborn gelangt am

Mittwoch den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr in dem Amtszimmer des Unterzeichneten auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. April d. Js. an gerechnet, zur öffentlichen Verpachtung.

Bedingungen sind im Zimmer Nr. 10 des Rathhauses einzusehen.

Interessenten werden zu diesem Termin hiermit eingeladen.

Herborn, den 18. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Der nächste Kursus beginnt am **Montag, den 3. April**. Es ist beabsichtigt, auch **Halbtagskurse** einzuführen. Alles Nähere ist durch die Schulleiterin zu erfahren, woselbst auch die Anmeldungen zu machen sind.

Herborn, den 15. März 1916.

Das Kuratorium.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 21. März, vormittags 9 1/2 Uhr kommen aus dem hiesigen Gemeindevwald zur Versteigerung:

Buchenstammholz 21 St. von 32,50 Fm.

Buchen Scheit 298 Rm., Knüppel 58 Rm., Reis 795 Rm.

Fichte 31 8

Der Anfang wird im Distrikt Grundseite gemacht.

Schönbach, den 16. März 1916.

Rumpf, Bürgermeister.

Nußholzversteigerung.

Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr anfangend, kommen aus dem Gemeindevwald aus den hiesigen Gemeindevwaldungen

73 Stämme mit 83,50 Fm., ausgesuchte Schneidstämme,

darunter 7 Fichtenstämme mit 16,23 Fm.,

38 Stämme 4r Kl. mit 15,53 Fm.

zum Ausgebot.

Das Holz kann vorher eingesehen werden. Nähere Auskunft erteilt Waldwärter Denß hierseits.

Herbornfeibach, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Decker.

Zum Füttern von Vieh und

Instandhaltung desselben ein

zuverlässiger Mann

gesucht.

A. Doering, G. m. b. H.

Sinn.

3 Mutterkälber

(2 Vogelsberger u. 1 Simmenthaler Rasse) stehen zum Verkauf bei

August Petry,

Medenbach.

Lokomotivführer

für Kleinbahn-Dampf-lokomotive zur Ausbille oder in dauernde Stellung zum sofortigen Eintritt gesucht. Derselbe muß kleinere Reparaturen selbst ausführen können. Kriegsinvalide bevorzugt.

H. Emil Wurmbach, Uckerodorf (Distr.)

Ein Hahn

(rebbuhnfarbiger Italiener) zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exp. des Nass. Volksfr.

Aerzie

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Grisekeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, dabei hochwillkommen

jeden Krieger, not drgl. Heilmittel von Aerzten u. Privaten bewiesen den sicheren Erfolg

Boxer 25 Pf. Dose 50 Pf. Kriegspack 15 Pf. kein Porto

Zu haben in Apotheken sowie bei:

G. W. Hofmann in Herborn

Carl Mährlein in Herborn

Ernst Plets Nachf. in Dillenburg

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 19. März (Reminiscere).

10 Uhr: Herr Pfarrer

Lieder: 73, 249 (4)

1 Uhr: Kindergottesd.

2 Uhr: Herr Pfarrer

Lied 288.

Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung im Verein

Uckerodt.

2 Uhr: Herr Pfarrer

Burg

1 Uhr: Kindergottesd.

2 Uhr: H. Missionar

Kollekte für die Rheinl.

Uckerodt.

4 Uhr: Herr Pfarrer

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer

Taufen und Trauung

Herr Pfarrer

Dienstag, den 21. März

abends 8 1/2 Uhr

Kirchenchor in der Kirche

Mittwoch, den 22. März

abends 8 Uhr

Jungfrauenverein im

Donnerstag, den 23. März

abends 8 1/2 Uhr

Passionsgottesdienst in

Kirche.

Dillenburg.

Sonntag, 19. März

(Reminiscere).

Vorm. 9 1/2 Uhr

Herr Pfarrer

Lieder: 73, 248, 249

Vorm. 11 Uhr

Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr

Herr Pfarrer

Lied: 74 B.

Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung im ev. V.

Schönbach.

Nachm. 1 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer

Taufen und Trauung

Herr Pfarrer

Montag 8 Uhr: Mission

Dienstag 8 Uhr: Jung

Mittwoch 8 1/2 Uhr: J

Donnerstag 8 1/2 Uhr

Passionsgottesd.

Freitag 7 1/2 Uhr: B

zum Kindergottesd.

Freitag 9 1/2 Uhr: G

im Vereinshaus